

Famulaturbericht Shanghai März 2019

C. Caniceus, N. Hagemes, J. Hlouschek

Allgemeines

Die Vormerkung für Shanghai erfolgte Ende 2016 bei Frau Schrammel. Die Organisation war prima, wie schon in den vorherigen Berichten geschildert. Im Dezember 2018 beschafften wir uns unser X2 Studentenvisum, mit dem man innerhalb von 3 Monaten ab Ausstellung einreisen muss.

Wir hatten die Möglichkeit, statt einem von der Uni gestellten Budgetotel selbstständig eine Wohnung auf AirBnB zu buchen. Ein kleines Apartment mit 2 Schlafzimmern fußläufig zum Zhongshan Hospital, an dem wir alle unsere Famulatur absolvierten, liegt preislich bei ca. 1200€ pro Monat, ein für Shanghai-Zentrum üblicher Mietpreis. Wir empfehlen dringend, den AirBnB Gastgeber zur Sicherheit vor der Buchung zu kontaktieren, um sich die tatsächliche Distanz zum Krankenhaus, Details zur Wohnung und die Möglichkeit der Aushändigung mehrerer Wohnungsschlüssel bestätigen zu lassen. Auch die Adresse (auf Chinesisch) sollte präzise sein, bei uns stimmten die angegebenen GPS-Koordinaten nicht mit der Realität überein und wir mussten uns mehrere Blocks durchfragen. Vorsicht vor AirBnB-Betrug! Wir sind im ersten Anlauf auf eine täuschend echte Fake-Anzeige einer nicht existierenden Wohnung mit vermutlich gekauften Bewertungen hereingefallen, die Rückerstattung des vorab entrichteten (vollen) Betrags über AirBnB dauerte vergleichsweise lange. Die Kostenübernahme durch die Fudan University belief sich auf 5000 RMB pro Person, die am ersten Tag bar in dicken Umschlägen übergeben wurden.

Zum Bezahlen in China generell ist zu erwähnen, dass man mit Visa/Mastercard fast nirgendwo zahlen kann, Abhebungen an den ATMs großer Banken funktionieren jedoch problemlos. Die meisten Chinesen nutzen WeChat Pay oder Alipay mit dem Handy. Bargeld funktioniert aber auch gut.

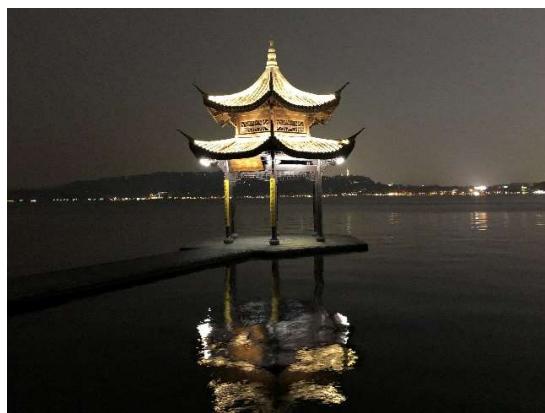
Wir erfuhren während unseres Aufenthaltes eine sehr freundliche und hilfsbereite Behandlung durch Studenten, Krankenhauspersonal und Nachbarn. Gerade Einladungen zum Essen sind keine Seltenheit, unter Studenten ist es jedoch auch normal die Rechnung zu splitten. Eine nicht zu unterschätzende Hürde ist allerdings die Sprachbarriere. Fast niemand auf der Straße spricht ansatzweise Englisch. In Geschäften und Restaurants/Imbissen gibt es in der Regel nur Bezeichnungen oder Speisekarten auf Chinesisch. Selbst das Zählen mit den Fingern und Gestik sind so anders, dass es auch hier zu Missverständnissen kommen kann. Es ist nützlich, ein paar Brocken Chinesisch (etwa Begrüßung und die Zahlen) zu lernen. Noch viel nützlicher ist eine gute Übersetzer-App, die per Kamera übersetzen kann. Speisekarten, Produktbezeichnungen und sogar Arztbriefe/Befunde im Krankenhaus lassen sich so verstehen.



Am Yuyuan Garden in der Nähe der Altstadt von Shanghai

Es ist also praktisch, sich in den ersten Tagen idealerweise mithilfe eines Einheimischen eine chinesische Simkarte zu beschaffen (nicht am Flughafen, dort herrschen Wucherpreise!). Ein Monat 4G (hervorragende Netzqualität auch außerhalb von Shanghai) mit 20GB Datenvolumen und einige Inklusivminuten haben bei China Mobile 100 RMB gekostet. Nur so kann man unterwegs und im Krankenhaus (dort gibt es kein WLAN) auf sinnvolle Alltagshilfen wie den Kamera-Übersetzer zugreifen. Auch die Installation von WeChat (quasi das chinesische WhatsApp) ist ein Muss, um Kontakte zu knüpfen. Werbeanrufe und SMS auf der chinesischen Nummer gehören zum Alltag, nach kurzer Zeit gewöhnt man sich daran und kann sie getrost ignorieren. Die chinesische Internet-Zensur wurde im vergangenen Jahr nochmals verschärft, sodass u.a. sämtliche Dienste der Konzerne Facebook (inkl. WhatsApp) und Google (auch der Play Store auf Android Handys) ohne VPN nicht funktionieren. Glücklicherweise kann man mit der VPN unserer Uni diese Beschränkungen bequem und kostenlos umgehen, natürlich nur zu Bildungszwecken. Am besten installiert man den VPN-Client bereits vor Reiseantritt.

Shanghai bietet neben der Famulatur viele neue Eindrücke und Entdeckungen, es wird garantiert nicht langweilig. Die Metro ist ein zuverlässiges Verkehrsmittel, alle Pläne und Ansagen sind auch auf Englisch, hier lohnt sich die aufladbare Shanghai Public Transportation Card, mit der man neben Bus und Metro sogar Fähren und Taxis bezahlen kann. Die Wochenenden kann man gut zu Ausflügen in die nähere Umgebung nutzen, etwa Zhujiajiao (das Venedig von Shanghai) oder die Nachbarstädte Suzhou und insbesondere das schöne Hangzhou. Auch ein verlängerter Wochenendtrip nach Peking oder Xian wäre per Schnellzug möglich. Zugfahren in China ist einfach und zuverlässig, wenn man es einmal geschafft hat einen Fahrkartenschalter mit Englisch sprechendem Personal zu finden. Von Nachtzügen der Klasse T raten wir aber ab, da dort das Rauchen in Sitzabteilen und auf den Fluren der Schlafabteile geduldet wird und diese Züge wirklich sehr langsam und rappelig waren, sodass an Schlaf kaum zu denken war. Bei Tagesstouren am Wochenende ist es sinnvoll, bereits bei der Hinfahrt ein Rückfahr-Ticket zu kaufen um abends nicht unfreiwillig mehrere Stunden auf den nächsten freien Zug warten zu müssen, da es in chinesischen Fernzügen keine Tickets ohne Sitzplatzreservierung gibt. An den Touristen-Hotspots sowie bei nächtlichen Taxifahrten (insbesondere mit Privattaxis ohne echten Taxameter) lohnt sich gesunde Skepsis, da dreiste Betrüger-Maschen gegenüber Touristen wie in vielen anderen Ländern der Welt vorkommen können. Man sollte sich auch darüber im Klaren sein, dass man ein Land mit anderen gesellschaftlichen, sozialen und politischen Normen bereist.



Pagode am West Lake, Hangzhou



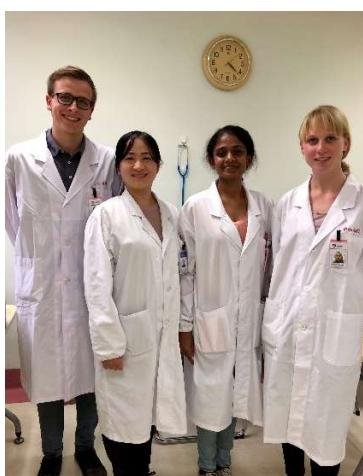
Eines der vielen Gebäude des Zhongshan Hospitals

Kulinarisch können Neugier und Experimentierfreudigkeit nicht schaden, aber auch als Vegetarier kommt man irgendwie über die Runden. Vor allem das Essen mit Stäbchen wird man sich antrainieren, ein Lob bezüglich des verbesserten Handlings der Stäbchen beim Essen gegen Ende der Famulatur fühlte sich für uns an wie ein Ritterschlag.

Allgemeinchirurgie

In diesem Jahr wurden wir zu zweit in der Allgemeinchirurgie eingeteilt, die auch unser Erstwunsch war. Ein chirurgisches Fach eignet sich unserer Ansicht nach sehr für die Famulatur in einer völlig fremden Sprache. Am ersten Tag wurden wir sehr freundlich auf der Station 10 des Zhongshan-Hospitals empfangen. In China findet eine sehr starke Subspezialisierung auf die verschiedenen Krankheitsentitäten statt und auf dieser Station liegen vornehmlich Patienten mit Magen- oder Kolonkarzinomen.

Wir hatten somit die Möglichkeit neben den Visiten auf Station zahlreiche Gastrektomien und Kolektomien zu sehen, teilweise offen und teilweise laparoskopisch – auch in 3D-Laparoskopie. Die Frühbesprechung begann um 7:30, nach der Visite ging es meist einen der OP-Trakte, die alle eine integrierte Kantine mit günstigem Mittagessen haben. Manche Ärzte sprechen wirklich ausgezeichnetes Englisch und haben uns die OP-Techniken immer sehr detailliert erklärt. Zu unserem großen Glück war gleichzeitig auch ein Gastarzt aus Malaysia anwesend, der Chinesisch als Muttersprache spricht, aber das Studium auf Englisch absolviert hat und uns netterweise sehr viel aus dem Krankenhausalltag übersetzte. Wir kamen auch häufiger auf die Unterschiede des chinesischen und des deutschen Gesundheitssystems zu sprechen, sowohl auf der strukturellen, als auch auf der kulturellen Ebene. Nachdem wir einige OPs des Teams miterlebt hatten, konnten wir uns nach eigenen Wünschen andere allgemeinchirurgische Eingriffe anschauen. Beispielsweise hatten wir Interesse geäußert, einmal eine Lebertransplantation sehen zu dürfen und wurden sofort informiert, als sich die nächste Gelegenheit ergab. Auch in den DaVinci-Saal, in dem hauptsächlich Rektumresektionen durchgeführt wurden, konnten wir problemlos mitgehen oder auch mal bei Eingriffen ganz anderer Disziplinen zusehen (HNO, Thoraxchirurgie oder Handchirurgie). Neben dem OP wurde uns die chirurgische Ambulanz gezeigt und wir nahmen an einer Tumorkonferenz teil (bei der die ebenfalls anwesenden Patienten die Gelegenheit erhalten, ihre Sicht auf eine Therapieentscheidung mitzuteilen). Es war auch möglich, einmal ein ganz anderes Department zu besuchen. Wir haben uns für die Abteilung für Traditionelle Chinesische Medizin entschieden und konnten dort sogar selbst Akupunktur- und Schröpfbehandlungen im Selbstversuch testen. Die dortige Ärztin kannte bereits einige Studenten aus Essen und führte sogar ein kleines „Gästebuch“. Besonders wird uns in Erinnerung bleiben, wie freundlich wir überall empfangen wurden.



In der Abteilung für TCM



Ausblick von Station 10 spätnachmittags

Beachten sollte man trotz der vielfältigen Einblicke aber unbedingt, dass die Famulatur sich nicht unbedingt für das Erlernen praktischer Fähigkeiten eignet, oder um viel im OP zu assistieren. Die Sprachbarriere ist zu hoch, um den Anweisungen eines Operateurs immer adäquat folgen zu können und davon abgesehen ist es auch für die chinesischen Studenten im 5. Jahr nicht üblich, bei den

elektiven Tumorresektionen zu assistieren. Die Teams sind so hochspezialisiert und abgestimmt, dass selbst erfahrene Assistenzärzte nicht selbstständig operieren dürfen. Es blieb noch genügend Zeit, in der Freizeit die Stadt und das Umland zu erkunden. Wir haben dafür viele Tipps von den Ärzten und Studenten erhalten und haben uns einige Male in einer bunt gemischten Truppe in unserer Freizeit getroffen. Die Famulatur am Zhongshan-Hospital und insbesondere in der Allgemeinchirurgie können wir sehr empfehlen!

Neurologie – Radiologie – Emergency Intensive Care Unit (EICU)

Ich hatte die Möglichkeit jeweils zwei Wochen in der Neurologie und auf der Emergency Intensive Care Unit zu verbringen. Am ersten Tag wurde ich von einem Studenten auf die Neurologie begleitet. Dort wurde ich zunächst von der Attending (die dort diensthabende Ärztin) in Empfang genommen. Sie sprach gebrochenes Englisch, aber es reichte um mir die Station zu zeigen und den Tagesablauf zu erklären. Sie gab mir sofort ihre Handynummer und sagte mir, dass ich mich jederzeit melden könne. Die Ärztin, die ich aber die ersten zwei Wochen begleitet habe, war nicht die Attending, sondern Fr. Lou. Sie ist Assistentin und war für mich verantwortlich. Sie sprach gutes Englisch und übersetzte während meiner Zeit dort.

Tagesablauf: Um 7.30 Uhr beginnt die Übergabe auf Station. Danach stehen Untersuchungen und Funktionsdiagnostik (Lumbalpunktionen, EEGs etc.) an. Da darf man sehr gerne dabei sein und zu sehen. Eigenständig arbeitet man aber nicht. Ab 10 Uhr beginnt die Oberarzvisite. Auf der Station befinden sich drei Teams, die sich die Patienten in der Regel nach ihren Diagnosen einteilen. Team 1 beschäftigte sich mit zerebrovaskulären Erkrankungen, Team 2 fokussierte sich auf epileptische Erkrankungen und ähnlichem und Team 3 deckte sozusagen den Rest ab. Ich habe immer Team 1, begleitet, weil Fr. Dr. Luo dort war und neben der Attending die einzige war, die Englisch sprach und verstand. Ohne einen Übersetzer machen die Visiten nämlich wenig Sinn. Gesehen habe ich Patienten mit Morbus Parkinson, Autoimmunenzephalitiden, Z.n. Schlaganfall, Myasthenia gravis etc. Manchmal zeigten die Patienten lediglich neurologische Auffälligkeiten, wie z.B. eine Ataxie oder einen plötzlichen Gedächtnisverlust woraufhin nach der Ursache bzw. Diagnose gesucht wird. Zeitgleich zur Famulatur waren ebenfalls einige Interns auf der Neurologie. Interns sind mit unseren PJ Studenten vergleichbar. Die meisten sprachen gutes bis sehr gutes Englisch und mit einigen habe ich mich schnell angefreundet. Wenn Fr. Dr. Luo keine Zeit hatte, waren die Interns immer zur Stelle. Um 12 Uhr bin ich mit den Interns in der Regel Mittagessen gegangen. Bei Reis, Ente und Kohl konnte man immer gut über das Studium in China, Medizin, Zukunftspläne oder auch über Freizeitgestaltung plaudern. Ich habe dort wirklich eine sehr nette Gruppe kennengelernt. An einem Abend haben wir uns auch alle zum gemeinsamen Hotpot getroffen!

Dank einer Intern hatte ich die Möglichkeit kurz in die Radiologie zu schauen. Sie hat mich zwei Tage, im Rahmen ihrer Rotation, mitgenommen. Die Radiologin dort hat hauptsächlich CT-, MRT- und Röntgenbilder ausgewertet und sich, dankenswerterweise, die Zeit genommen um mir und der Intern die Befunde auf Englisch zu erklären. Ich durfte außerdem bei einer CT- gesteuerten Ovarialpunktion dabei sein und zusehen. Der kurze Ausflug in die Radiologie hat sich auf jeden Fall gelohnt.

Zurück zur Neurologie. Hier finden regelmäßig interessante Vorlesungen für die Interns, Neuro-Seminare für Studenten und spannende Case Discussions für die gesamte Station statt. Dort kann man sich auch immer gerne reinsetzen, am besten mit einem Übersetzer, da hat man nämlich am meisten etwas von! An ruhigeren Tagen darf man natürlich auch früher gehen, weil man als ausländischer Famulant an keine Pflichten gebunden ist. Es gab Tage da hatte ich nach dem

Mittagessen Feierabend, an anderen Tagen bin ich bis 16 Uhr geblieben. Am besten erfragt man sich den Plan für den jeweiligen Tag und schaut wo man gerne dabei sein möchte.

In Teil zwei ging es weiter mit der Emergency Intensive Care Unit. Auch hier wurde ich einem Team zugeteilt. Auf dieser Station war Dr. Wang, ein Notfallmediziner, für mich zuständig. Sein Englisch war in Ordnung und man konnte sich mit ihm unterhalten. Die Emergency Intensive Care Unit hat 21 Betten inklusive 7 Isolierzimmer-Betten. Grundsätzlich sind auch hier die Patienten unter Teams aufgeteilt. Insgesamt gibt es zwei Teams mit jeweils einem Attending- Doctor.

Tagesablauf: Um 7.30 Uhr beginnt die Übergabe. Nach der Übergabe werden die Patienten in den jeweiligen Teams ausführlich visitiert. Auf der EICU teilen sich nämlich zwei Teams die Patienten. Mit einem Team habe ich zunächst die Visite am Morgen mitbegleitet. Ich habe dort am zweiten Tag eine sehr freundliche Assistentin im ersten Jahr kennengelernt, die immer übersetzt hat und mit ihr ich die meiste Zeit verbracht habe. Am späten Morgen werden häufig neue Patienten aus dem Emergency Room aufgenommen. Ich konnte daher immer bei den Anamnesesgesprächen und körperlichen Untersuchung dabei sein. In der Regel vergeht der Morgen sehr schnell mit der alltäglichen Stationsarbeit. Am Nachmittag schaut man eigentlich was noch ansteht. Manchmal kommt die Physiotherapeutin um die Patienten zu mobilisieren. An einem anderen Tag stand eine Aszitespunktion an. Dann muss vielleicht ein Tracheostoma gewechselt oder eines neu angelegt werden. An einem Tag stand der Membranwechsel einer ECMO an. Da hier Patienten u.a. häufig sonographiert werden, kann man hier auch immer gerne zuschauen. Da während meiner Zeit ein Patient reanimationspflichtig geworden ist, konnte ich sogar das Notfallmanagement beobachten. Solange man nicht im Weg steht, darf man sich ruhig hinzugesellen. Dienstags um 10.30 Uhr finden Case Discussions statt. In der Regel bespricht man komplexerer Fälle der EICU und deren weiteres Vorgehen. Da die Assistentin übersetzt hat, konnte man die Discussion gut mitverfolgen. Ich hatte dort eine sehr spannende und interessante Zeit. Man erhält einen Einblick in den Stationsalltag und in die Intensivmedizin.

Man profitiert und lernt nur dazu, wenn es jemanden gibt der übersetzen kann. Ich hatte das große Glück auf beiden Stationen jeweils jemanden kennengelernt zu haben, der ausgezeichnet Englisch sprach. Es gab Tage, wo niemand übersetzen konnte, weil entweder zu viel los war oder derjenige dann keinen Dienst hatte. Das war natürlich wirklich frustrierend. Das Beste was man dann machen kann, ist andere Ärzte oder Interns anzusprechen. Entweder funktioniert die Unterhaltung oder nicht. Wenn nicht, schaut man nur zu. Sollte dies aber längerfristig der Fall sein, muss man über einen Stationswechsel nachdenken. Die EICU ist sicherlich empfehlenswert! Die Neurologie war ebenfalls spannend, aber zwei Wochen genügten um einen Einblick zu bekommen. Da gibt es deutlich interessantere Departments. Für neugierige und aufgeschlossene Studierende ist die Famulatur im Zhongshan Hospital auf jeden Fall spannend, lehrreich und eine kleine Herausforderung!

Fazit

Die Famulatur in Shanghai vermittelte uns neben Erweiterung unseres klinischen Wissens neue Dimensionen von Städten, Menschenmassen, Kultur aber auch Staatsformen. Selbst nach mehreren Asien-Reisen als Backpacker wird man in China Dinge sehen, essen oder erleben die man so nicht erahnt hätte. Detaillierte Einblicke in ein anderes Medizin-System, Leben in einer fremden Stadt und Kultur sowie die Begegnungen mit vielen netten Menschen führen zu unserem einstimmigen Fazit, dass wir uns jederzeit wieder für diese Famulatur entscheiden würden. Wir danken insbesondere Frau Schrammel und allen anderen Beteiligten für die gute Organisation und die Möglichkeit, diese großartige Erfahrung gemacht zu haben.